

Leonhard Ragaz und der Marxismus : (Schluss)

Autor(en): **Wanner, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **30 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leonhard Ragaz und der Marxismus

Von J. Wanner, Luzern.

(Schluß.)

So viel Verständnis und objektiven Sinn Ragaz für alle diese Erscheinungen und Tatsachen aufbringt, so versäumt er andererseits doch nicht, auf die Mängel und Gefahren hinzuweisen, welche dem am Materialismus orientierten Sozialismus anhaften. Die Ueberbetonung des Naturtriebes, der ja im Egoismus gipfelt, hält er für falsch, ebenso den Evolutionismus (den Entwicklungsgedanken), ein besonderes Merkmal der naturwissenschaftlichen Weltanschauung des 19. Jahrhunderts, der überall das Werdende und Fließende und den Fortschritt und den Sieg in Form der Entwicklung sieht, während doch unbereikbaar auch eine Idee oder eine bewußt geistige Macht, die in der Geschichte waltet, mitbestimmend oder ausschlaggebend sein kann.

Abgelehnt wird von Ragaz sodann auch der mit der materialistischen Weltanschauung verbundene Relativismus. Für den Marxismus sind alle geistigen Werte relativ zu den wirtschaftlichen Verhältnissen. «Der Sozialismus verliert damit», so argumentiert Ragaz, «im Grunde alle absolute Geltung; er ist eine Welle im Fluß der Geschichte, nicht mehr.» Was er an der sozialistischen Lebensauffassung, und ich glaube, mit vollem Recht, einer Kritik unterzieht, das ist ein gewisser Liberalismus, d. h. eine gewisse Verachtung der Moral, die man häufig darin findet. Namentlich auf dem Gebiet der sexuellen Ethik nimmt es der Marxismus (ich glaube, man sagt hier besser: nehmen es gewisse Marxisten) mit den übernommenen Anschauungen sehr leicht; der Sinn für tiefere Lebenswahrheiten wird damit oft ertötet und an seine Stelle tritt das Ideal des Lebensgenusses und der Lebenssicherheit.

Ein Doppelzug, der nach Ragazens Auffassung dem sozialistischen Weltbild eigen ist, ist ein falscher Pessimismus, dem in ebenso falscher Optimismus entspricht. Ragaz mißfällt ein ewiger Pessimismus, ja Zynismus, der sich darin gefällt, alles bestehende, namentlich allen Idealismus zu verdächtigen, an nichts Gutes und Reines zu glauben, und alles wirklich Gute und Reine, das nicht in seine Schablone paßt, herabzusetzen. Umgekehrt ist auch jener Optimismus falsch, der den Menschen ohne weiteres als gut ansieht, alle seine Mängel bloß aus den sozialen Verhältnissen erklärt und der natürlichen Entwicklung der Dinge zutraut, daß sie sozusagen von selbst alles echt mache. Mag dieser Optimismus auch begreiflich erscheinen, weil im Sozialismus ein gewaltiger Glaube liegt, so muß er doch als oberflächlicher Enthusiasmus für Fortschritt und Entwicklung erscheinen, besonders dort, wo diesem Glauben eine bewußte tiefere Begründung fehlt.

Ragaz will aber trotz dieser der sozialistischen Weltanschauung anhaftenden Fehler und Schwächen nicht von einer Schuld reden, die von den Gegnern und Feinden dem Sozialismus so gerne zu Anklagen erhoben werden. Er geht auch hier wieder den Ursachen nach und deckt sie schonungslos auf. Die Schuld liegt nach seiner Ueberzeugung im ganzen Zeitalter, dessen Erbe der Sozialismus geworden ist. Als berechtigt anerkennt Ragaz den Kampf des Sozialismus gegen das offizielle Christentum, aber verhängnisvoll war es, wenn er in Form der lachesten Verstandesaufklärung und ödesten Freigeisterei geführt wurde. Berechtigt und notwendig war die Behauptung

des Materialismus im Sinne einer neuen Wertschätzung des Materiellen gegenüber einem falschen Idealismus und Spiritualismus; verhängnisvoll war aber ein geistverlassener, geistvernichtender, bloßer Stoffglaube. Falsch war die Verherrlichung des bloßen Naturtriebes; berechtigt und notwendig war ein gewisser Entwicklungs- und Fortschrittsglaube, aber verhängnisvoll wurde, wenn man daraus ein Ruhepolster für die Trägheit gestaltete, die lieber die Entwicklung es schaffen läßt, statt daß man glaubend und wagend selbst Geschichte zu machen versucht. Auch ein bestimmter Relativismus, ein gesunder Optimismus und ein gewisser Pessimismus wäre durchaus am Platze gewesen, wenn alle diese Erscheinungen nicht durch mannigfaltige Entartungen dem Sozialismus geschadet, ihm die Wurzel abgeschnitten hätten und er schließlich auch noch zum Sport nicht charakterfester Intellektueller hätte werden können, für welche die Arbeiterschaft als Material für gewisse persönliche ehrgeizige Pläne und Aspirationen gut genug ist.

Die Schlußfolgerungen, die Ragaz aus seiner Kritik am Marxismus gezogen hat, lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen:

In der Weltanschauung der materialistischen Geschichtsauffassung sind bestimmt viele revolutionäre Gedanken und Wahrheiten enthalten, aber wir können und dürfen uns mit dieser nüchternen Weltbetrachtung nicht begnügen. Die materialistische Geschichtsauffassung ist ein Stück Messianismus, dem aber noch etwas Größeres, Ueberindividuelles beigefügt werden muß. Ohne Zweifel ist Ragazens ganze Konzeption des Marxismus und seine Lebensauffassung überhaupt stark vom Weltbild des großen Sozialisten und Naturforschers Peter Kropotkin beeinflusst worden. Er erwähnt ihn besonders in seinen Betrachtungen über den hemmungslosen Naturtrieb des Menschen und stellt die Lehre Kropotkins von der gegenseitigen Hilfe in der Tier- und Menschenwelt derjenigen Darwins gegenüber, welche den Kampf aller gegen alle als die Triebfeder der Entwicklung in der Natur darstellt. Ragaz schließt sein Kapitel über die Weltanschauung des Sozialismus mit folgenden Worten:

«Es ist letzten Endes also doch nicht Nebensache, welche eine Weltanschauung ein Mensch oder eine Bewegung haben, aus welchen Denkquellen sich ihr Leben nährt. Sie mögen wohl eine Zeitlang, getrieben von dem göttlichen Urfeuer, das ja die Mitgift der Menschen ist, hinausstürmen zu Kampf und Arbeit; aber es kommen Schwierigkeiten, in denen nur ein richtiger geistiger Kompaß den Weg zeigen kann, es kommen Stunden der Entscheidung, in denen man nicht mehr aus der unbewußten, sondern aus der bewußten Wahrheit schöpfen muß.»

Die vom Sozialismus bekämpfte, von ihm aber doch teilweise übernommene Weltanschauung der bürgerlich-kapitalistischen Welt paßt nicht zu dem von Ragaz verstandenen und verkündeten Sozialismus. Es ist dies eine Tatsache und eine Feststellung, die den Sozialisten aller Schattierungen immer wieder Anlaß zum Nachdenken geben sollte. Ragaz hat unermüdlich darauf hingewiesen, daß mit einem falsch verstandenen Sozialismus und mit einem seines hohen Ideals unwürdigen Kampf seine Gegner weder überwunden noch überzeugt werden können.

Ragaz sucht die Synthese zwischen Materialismus und Idealismus und bezeichnet eine solche Verbindung als Realismus; er äußert sich darüber in folgender Weise:

«Wenn die Materie wertvoll sein soll, so muß sie mit dem Geiste verbunden sein. Gerade wenn man den Menschen als ein Wesen versteht, das eine hohe geistige Würde besitzt, wird so außerordentlich wichtig, wie dieses Wesen behandelt wird, wie es arbeitet, wohnt, in der Gemeinschaft lebt. Sollte das Bewußtsein dieser Würde erlöschen, dann würde zuletzt auch gleichgültig, wie es diesem Wesen im Materiellen ergehe. Wir bekämen zuletzt höchstens eine Pöbelmasse, die sich mit Brot und Spielen zufrieden gäbe, aber wir bekämen keinen Sozialismus und keine sozialistische Welt. Im sozialen Kampf erfahren wir es schon jetzt, daß geistige Apathie uns auch um die materiellen Erfolge bringt.»

Ragaz weist dabei auf das Genossenschaftswesen, auf die Gewerkschaftsbewegung, wie auf den politischen Kampf hin, der oft mit so wenig Schwungkraft und selten für ideale Bestrebungen oder für entscheidende und grundlegende Umwälzungen geführt wird. Mit welcher echter Leidenschaft haben dagegen Marx und andere Pioniere des Sozialismus für einen Materialismus gekämpft, der weit entfernt ist von dem was viele der Epigonen Marxens unter Materialismus verstanden haben! Das Große, für das Ragaz kämpfte, ist nicht eingeeignet in einen sozialistischen Parteizaun und führt nicht zu einem sozialistischen Kirchen- und Sektentum; sein Sozialismus ist im Gegenteil weltweit; er ist eine Botschaft für alle, er ist nicht nur der große Zerstörer, sondern zugleich auch der große Erfüller; er ist die große Mission des Proletariats im Befreiungskampf der Menschheit.

Ragaz fragt sich, ob die Frage der Weltanschauung für den Sozialismus wirklich die Tragweite hat, die wir voraussetzen: er macht darauf aufmerksam, daß das praktische Verhalten eines Menschen mit seiner Weltanschauung oft gar nicht im Einklang steht. Für ihn ist es eine bekannte Tatsache, daß Menschen, die sich theoretisch zum Materialismus bekennen, praktisch die entschiedensten Idealisten sein können und umgekehrt. Er weist auf August Bebel hin, welcher, so führt Ragaz wörtlich aus, «der theoretischen Formel nach ein Atheist und Materialist war, aber dieser Atheist und Materialist glaubte an ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens auf Erden, an die Ueberwindung des Mammons und der Gewalt, an menschliche und brüderliche Ordnungen; er glaubte daran und kämpfte dafür mit der ganzen Glut seiner großen Seele». Was sich von Bebel sagen läßt, das gilt für Dutzende und Hunderte seiner weltanschaulichen Richtung, nicht zuletzt auch für den von Ragaz verehrten und hoch geschätzten Lenker der russischen Revolution, für Lenin, diesem kompromißlosen Atheisten, der unter vollem Lebenseinsatz mit einem heiligen Haß gegen den Zarismus gekämpft hat und mit einer seltenen Hingabe für die Befreiung des geknechteten und versklavten russischen Volkes eingestanden ist.

Mit seiner Stellungnahme und mit seiner Kritik am Marxismus hat Ragaz dem Sozialismus einen nicht zu unterschätzenden Dienst geleistet. Anhänger wie Gegner der marxistischen Weltanschauung außerhalb der sozialistischen Bewegung werden, wenn ihnen an der Verwirklichung eines lebendigen Sozialismus gelegen ist, heute weniger denn je an dem vorbeigehen können, was der laute und rastlose Rufer und Mahner während Jahrzehnten, leider ungehört, als Wegleitung in Wort und Schrift hinterlassen hat.

(Die Schrift kann beim Verfasser J. Wanner, Bleicherstraße 8, Luzern, zum Preise von 2 Fr. bezogen werden.)

Das Nürnbergerurteil

«Freies Volk», das Organ der liberal-sozialistischen Partei der Schweiz, veröffentlicht in der Rubrik «Das freie Wort, die Seite der sachlichen Diskussion» (Nr. 44. vom 1. November 1946) folgenden Brief:

Nr. 38, Seite 5, Einsender H. in K. vom 3. 9. 46 zwingt mich, Ihnen einen Brief zu schreiben. Sie als Vertreter eines liberalen Sozialismus haben den größten Feind in der römisch-katholischen Totalität zu sehen, der doch eben erst im gesamten Faschismus auf sein Konto das Blut von 50 Millionen zu schreiben hat. Ich empfehle Ihnen dringendst, nochmals den Ihnen gesandten Artikel «Weltkrieg und Jesuitismus» zu studieren, nicht nur oberflächlich zu lesen. Da sehen Sie die Rolle des Herrn von Papen, jenes hochstehenden Jesuiten und Trägers päpstlicher Orden, jenes Mannes, der den alten längst seiner Sinne durch die Arteriosklerose beraubten Hindenburg zur Ernennung Hitlers zum Reichskanzler überredete. — Von Papen ist der römisch-katholische Urheber des ganzen Hitlerspuks, und nun geht er straffrei aus. Ein Beweis, wie heute die USA. unter dem unheilvollen Einflusse des Vatikans stehen und der «Papa Romae in Futurum», Spellmann in Neuyork, die USA. in eine gegensätzliche Politik zur Sowjetunion hetzt. — Rußland mit seinen 22 Millionen Menschenopfern ist im Richterkolleg von Nürnberg durch die USA., welche nur einige Hunderttausende Opfer an Menschen zu beklagen hat und ohne Zerstörungen davongekommen ist, gänzlich negligiert worden; dadurch entging der Verbindungsmann Vatikan/Hitler unter der schützenden Hand des Vatikans seiner gerechten Strafe. Auf sämtliche zu Tode Verurteilten kann man das Wort anwenden: «Qui mange du pape en meurt!»

Lesen Sie meine Arbeit «Weltkrieg und Jesuitismus», so werden Sie heute die interessante Erscheinung sehen, wie der Kaiser Haile Selassie von den Angelsachsen erpreßt wurde, beim Vatikan um ein Jesuitenkolleg in Addis Abeba zu ersuchen, welchem das gesamte Schulwesen Abessinians unterstellt werden wird. Also: USA. setzt auch dort die vatikanische Erpressung Mussolinis gegen die uralte koptische Kirche fort!

Nehmen Sie mal Ihre Phantasie in stiller Stunde, gepaart mit historischer Erinnerung, zusammen und ziehen Sie einen Vergleich vom — sagen wir — Jahre 1900 und heute, und vergleichen Sie einmal die religiös kirchlich-politische Landkarte der Welt! Holland heute ein stockkatholisches Ministerium, Preußen, einst Stützpfeiler des Protestantismus, vernichtet, USA. überschwemmt vom Jesuitismus, Schweden sein Ritual immer mehr (bis zur Erwägung der Wiedereinführung des «Mutter-Gottes-Kult») dem katholischen anpassend usw. — Rom geht mit fliegenden Fahnen daran, auf Grund der katholischen Aktion des Pius XI. die Welt in ein neues Mittelalter zu tauchen. Nur ein Blinder sieht das nicht.

Geben Sie also Ihrer Zeitung den betonten Anstrich geistiger Freiheit gegen den Vatikan!

Dr. phil. W. Knapke, Helsingfors, 4. 10. 46.

Dieser Brief spricht uns aus dem Herzen. Wir beglückwünschen «Freies Volk», daß es diesem Briefe Raum gegeben hat. Wir hoffen, daß dies nicht das letzte Mal gewesen ist, daß man ein freies Wort im «Freien Volk» liest, denn so frei ist dieses Wort der Herren F. Schwarz und Pfarrer Buri nicht, daß sie das Christentum zur Diskussion bringen ließen! P.